



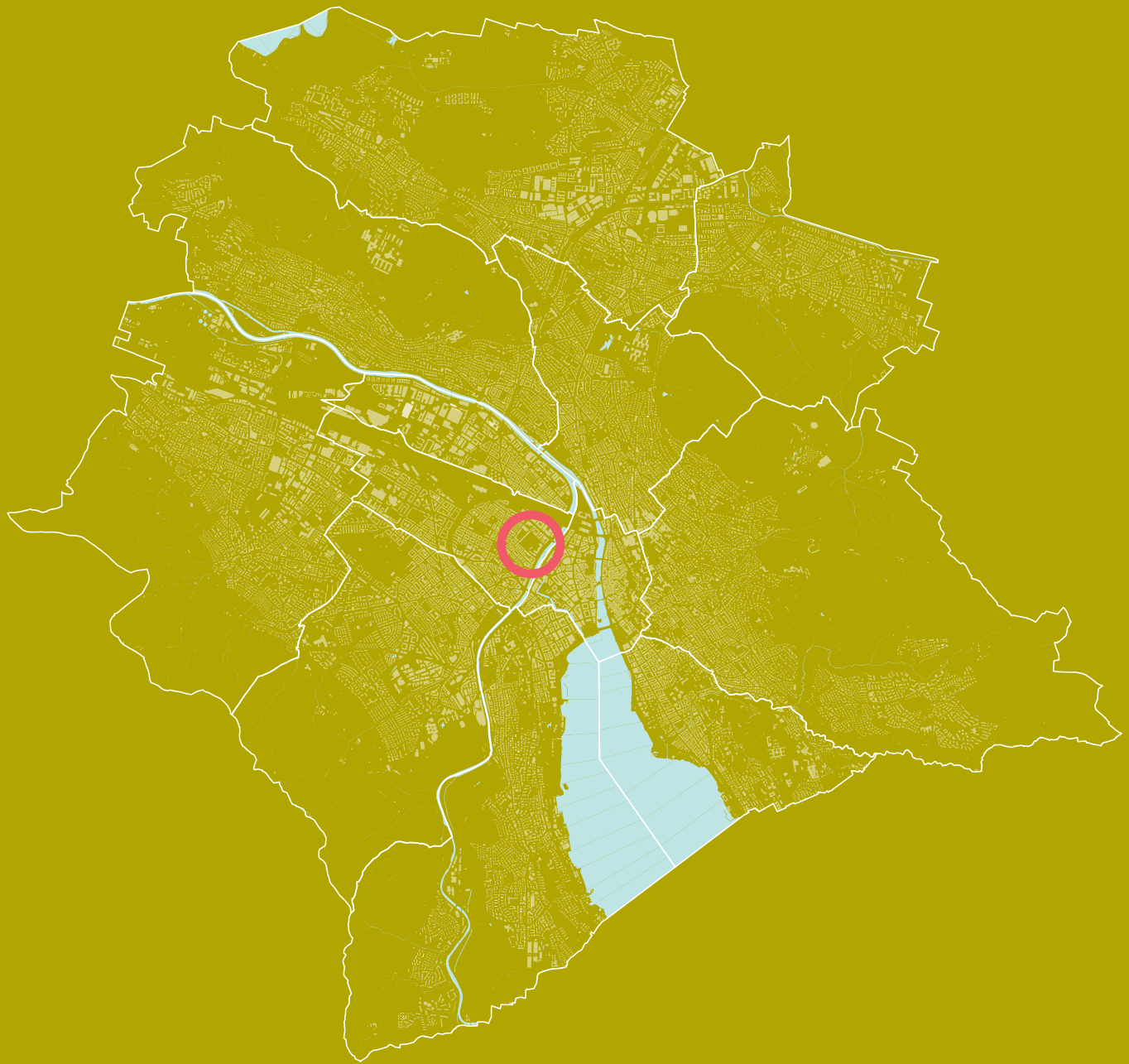
Freiraum Kasernenareal

**Teilinstandsetzung und Transformation
Zürich-Aussersihl**

**03/2025
Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Übersicht	6
3	Aufgabe	8
4	Teilnehmende	14
5	Vorprüfung	15
6	Beurteilung	16
7	Rangierung	17
8	Schlussfolgerungen	18
9	Empfehlungen	20
10	Genehmigung	21
	Rangierte Projekte	23
	Weitere Projekte	65



Das Kasernenareal Zürich ist aufgrund seiner zentralen Lage und Grösse ein Schlüsselareal für die Entwicklung der Zürcher Innenstadt. Die Bauten und Freiräume sind gesamthaft als Schutzobjekt von überkommunaler Bedeutung eingestuft. Die ehemalige Militärstadt gilt als Denkmal von nationaler Bedeutung und soll in mehreren Etappen zu einem öffentlichen Ort für Bildung, Gewerbe, Kultur und Erholung weiterentwickelt werden. Grundlage zur anstehenden Transformation ist der Masterplan Zukunft Kasernenareal Zürich.

Die Freiräume, insbesondere Kasernenwiese, Exerzierplatz und Zeughaushof sind das verbindende Element des Areals. Sie sollen etappenweise instandgesetzt und zeitgemäss weiterentwickelt werden. So sollen für alle nutzbare und zukunfts-fähige Begegnungsorte und eine attraktive Adresse entstehen. Gesucht war ein Projekt, dem es gelingt, die Qualitäten und den Charakter des Gartendenkmals mit den heutigen Ansprüchen bezüglich öffentlicher Erholung, Veranstaltungen, Regenwassermanagement, Stadtklima und Biodiversität zu vereinen.

2 Übersicht

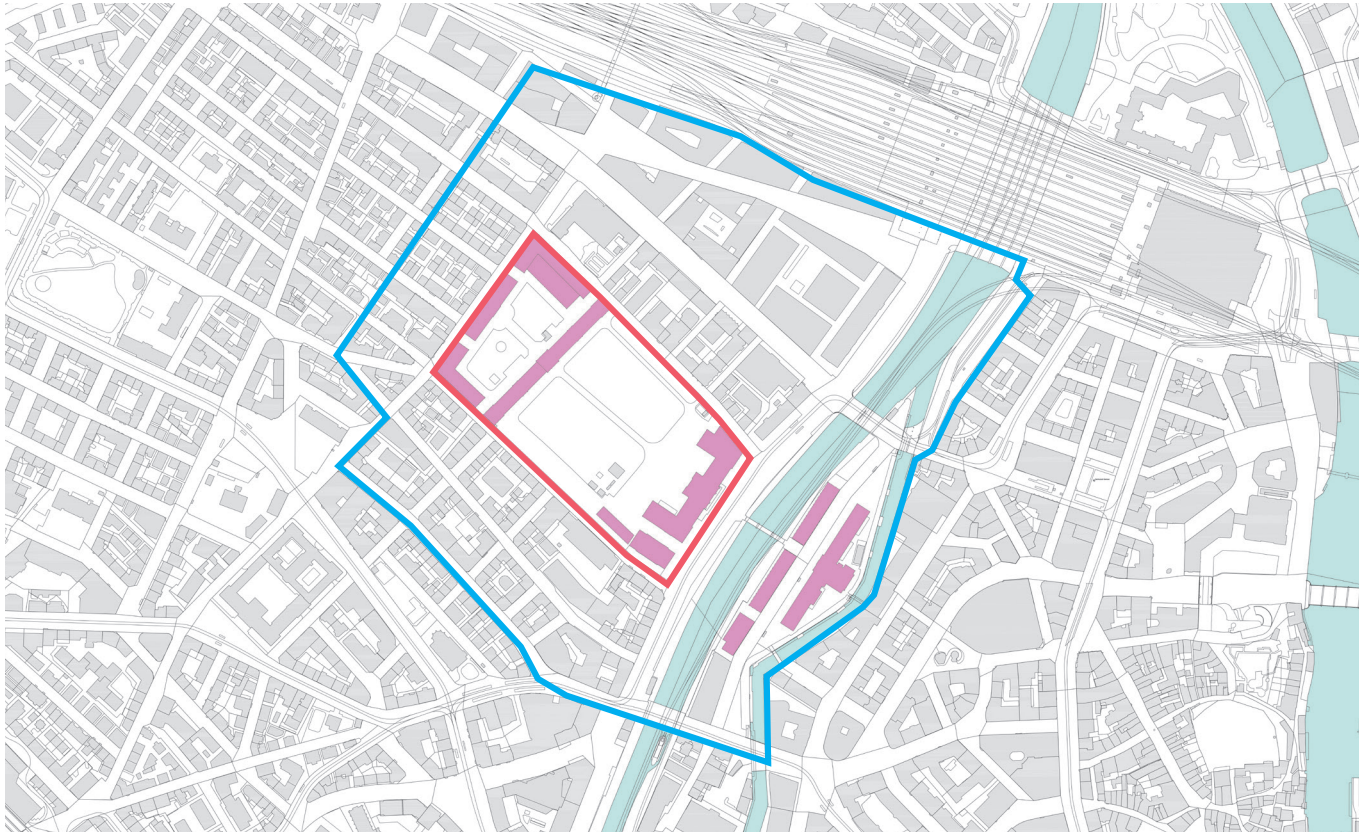
Der Kanton Zürich und die Stadt Zürich planen die Teilinstandsetzung und Transformation des Freiraums Kasernenareal zu einem für alle nutzbaren, zukunftsfähigen Begegnungsort. Es gilt, an die Geschichte und Identität des Ortes anzuknüpfen und die bestehenden Qualitäten mit klugen Interventionen zu stärken und gezielt zu ergänzen. Mit Blick auf die sich abzeichnende Klimaänderung soll insbesondere der Umgang mit dem Regenwasser Vorbildcharakter haben. Die Anliegen der Gartendenkmalpflege sowie das Zusammenspiel der gewünschten Erholungs- und Veranstaltungsnutzung stellen dabei besondere Anforderungen an die landschaftsarchitektonische Gestaltung.



Luftbild

Auftraggeberin	Bauherrschaft Kanton Zürich, Stadt Zürich
	Eigentümerversammlung Grün Stadt Zürich (GSZ) Liegenschaften Stadt Zürich (LSZ)
	Bauherrenvertretung / Auslobung Amt für Hochbauten
Verfahren	Projektwettbewerb nach SIA 142 Selektives Verfahren, einstufig, anonym Das Verfahren unterstand der IVöB (11/2019) sowie dem Beitrittsgesetz (03/2023) und der SVO des Kantons Zürich (06/2023)
Geforderte Disziplinen	Landschaftsarchitektur
Preisgeld	CHF 150 000 exkl. MWST
Preisgericht	Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter Christine Bräm, Grün Stadt Zürich Axel Fischer, Grün Stadt Zürich Claus Reuschenbach, Liegenschaften Stadt Zürich Daniel Baumann, Kanton Zürich Hochbauamt André Barthel, Kantonale Denkmalpflege Adriano Tettamanti, Kanton Zürich Hochbauamt (Ersatz) Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter Jeremy Hoskyn, Vorsitz, Amt für Hochbauten Martina Voser, Landschaftsarchitektin, Zürich Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt, Zürich Ursa Habic, Landschaftsarchitektin, Zürich Sandra Kieschnik, Landschaftsarchitektin, Lausanne Regula Lüscher, Architektin, Winterthur, Berlin DE Astrid Stauer, Architektin, Frauenfeld (Ersatz)
Beratende Mitglieder Preisgericht	Soziologie und Quartiersvertretung Christina Schumacher und Franco Taiana
Zur Teilnahme zugelassene Teams	10

3 Aufgabe



0

In seiner Gründungsstruktur umfasste der Waffenplatz Zürich neben der Militärkaserne mit Kasernenhof, Übungsgelände und Schiessplätzen, dem Kriegskommissariat und den Zeughäusern westlich der Sihl auch die Kavalleriekaserne und ihre Stallungen östlich der Sihl.

Bearbeitungsperimeter

Der Bearbeitungsperimeter des Wettbewerbs umfasst die Freiräume zwischen den Zeughäusern sowie der Polizei- und Militärkaserne westlich der Sihl auf dem Grundstück Kataster-Nummer AU199 mit einer Gesamtfläche von 65 755 m².

Betrachtungsperimeter

Das Kasernenareal liegt im Kreis 4 unmittelbar angrenzend an die Europaallee und in der Nähe des Hauptbahnhofs. Das ehemalige Arbeiterquartier ist bekannt für seine Lebendigkeit und eine starke Durchmischung. Der grosszügige Kasernenfreiraum verfügt als freiräumliche Zäsur in der dichten Bebauungsstruktur über ein kaum zu überschätzendes Potenzial für das dichtbesiedelte Quartier Aussersihl, dem bislang mit der Bäckeranlage nur ein einziger Park zur Verfügung steht.

Die Freiräume der Militär- und Polizeikaserne sowie der Zeughäuser gliedern sich in sieben Bereiche mit je eigener Funktion: Haupteingangsbereich der Militärkaserne mit Vorzone, Kantinengarten der Militärkaserne, Haupteingangsbereich der Polizeikaserne mit Vorzone und Garten entlang Zeughausstrasse, Kasernenhof mit Exerzierplatz und Exerzierwiesen (ca. 35 000 m², davon ca. 20 000 m² Wiesen) mit den umlaufenden Baumalleen und -reihen, Zeughaushof (ca. 10 000 m²) und Zaunanlage mit Toren.

Katasterplan grösserer Ausschnitt, Betrachtungs- und Bearbeitungsperimeter mit Bauten der Militärstadt.

- Bearbeitungsperimeter Wettbewerb
- Betrachtungsperimeter
- Bauten der Militärstadt

Kontext

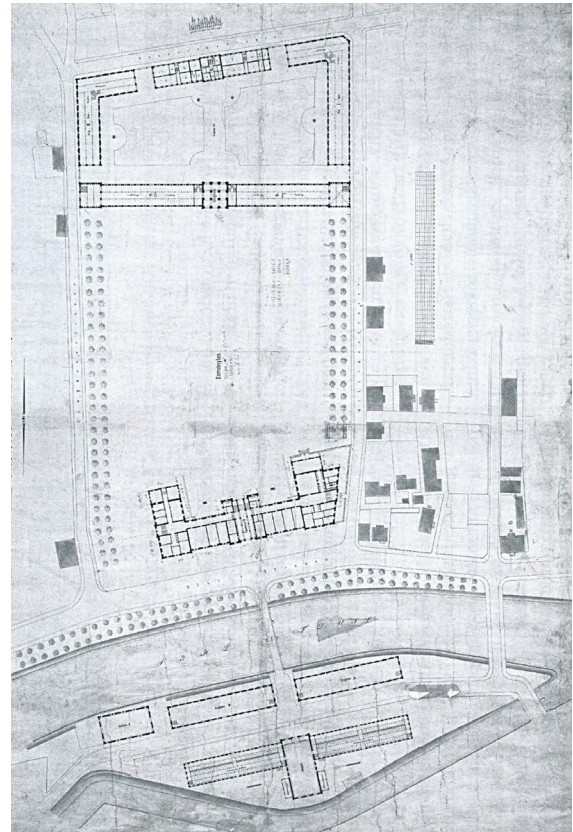
Der Wegzug der Kantonspolizei ermöglicht eine Neuausrichtung des zentral gelegenen Kasernenareals. Das Gebiet wird gemäss dem 2016 verabschiedeten Masterplan Zukunft Kasernenareal Zürich künftig sowohl Arbeitsstätte und Lernort als auch Erholungsraum und Veranstaltungsort sein. Bildungseinrichtungen, Gastroangebote, kleinere Gewerbebetriebe, Nutzungen mit sozialer und mehrheitlich gemeinwohlorientierter Ausrichtung, diverse kulturelle Nutzungen und Veranstaltungen sowie Erholungs- und Freizeitnutzungen werden das Areal prägen.

Dem Freiraum kommt dabei eine Schlüsselrolle zu; er ist das verbindende Element. Die Kasernenwiese, der Exerzierplatz, der Zeughaushof und die unmittelbaren Gebäudeausserräume sollen gemeinsamen Gestaltungsprinzipien folgen und zusammengehörig lesbar sein. Daher haben Stadt und Kanton entschieden, ein gemeinsames Verfahren zur Weiterentwicklung des Freiraums Kasernenareal durchzuführen. Ziel ist, den baulichen und soziokulturellen Bestand in die Zukunft zu führen, zu erweitern und zu erneuern.

Zwischen der denkmalpflegerischen Zielsetzung, den Zielen des Masterplans und diversen übergeordneten städtischen Zielsetzungen wie den Klimazielen der Stadt Zürich, den Fachplanungen Hitzeminderung und Stadtbäume und den Zielen hinsichtlich Biodiversität bestehen teilweise Zielkonflikte, die es abzuwägen und zu lösen gilt.

Arealgeschichte

Die Zürcher Kasernenanlage entstand in den Jahren 1864–1876 nach einem von Staatsbauinspektor Johann Caspar Wolff (1818–1891) verfassten Generalplan auf dem ehemaligen Schanzengebiet an der Sihl. Die Stallungen, das Kasernen-Hauptgebäude, die Exerzierwiese (Kasernenwiese) und die

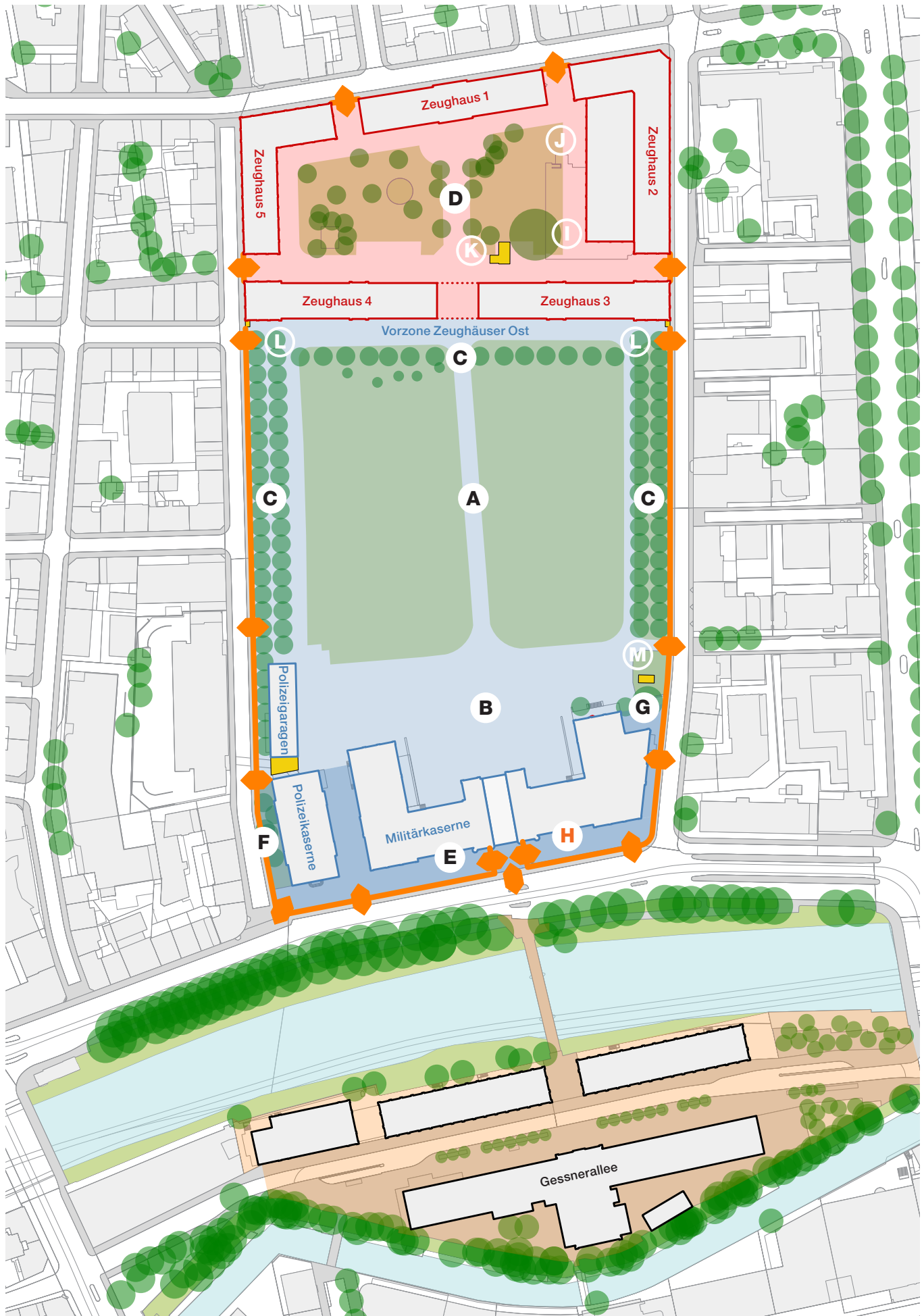


Johann Caspar Wolff, Generalplan des neuen Militärquartiers für den Kanton Zürich. 1865. StAZH Plan D 842.

Zeughäuser sind in der Tradition einer barocken Schlossanlage als gestaffelte parallele Baukörper angeordnet. Die Anlage richtet sich über eine Tiefe von fast einem halben Kilometer auf eine gemeinsame Mittelachse aus und schlägt eine städtebaulich entscheidende Brücke über die Sihl hinweg nach Aussersihl.

Das Ensemble besteht aus ehemaligen Kasernen, Zeughäusern, Plätzen, Höfen, Einrichtungen sowie Übungsgeländen und Schiessplätzen. Der militärische Komplex diente der Ausrüstung, Ausbildung, Unterkunft und Verpflegung der Truppe.

Das quartierprägende Kasernenareal ist die grösste Militäranlage der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz und bildet



Situationsplan mit Arealbeschreibung

eine Gesamtanlage von hoher räumlicher und morphologischer Qualität.

Kasernen- und Zeughaushof

Der Kasernenhof umfasst eine eindruckliche Gesamtfläche von 35 700 m² und ist damit die grösste offene Grünfläche in der Innenstadt. Zum Kasernenhof gehören der Exerzierplatz und die Exerzierwege, die Exerzierwiese (Kasernenwiese), Alleen und Baumreihen. Als der Hof von Hausfrauen des angrenzenden Quartiers zum Wäschetrocknen und von den Kindern als Spielplatz genutzt wurde, musste das Kasernenareal 1897 ringsum eingezäunt werden. Der Staketenzaun garantierte aber volle Einsicht ins Gelände, womit die Kaserne weiterhin ins Quartier eingebettet war. Vor dem Ersten Weltkrieg war die von geschnittenen Kastanien flankierte Exerzierwiese ein wichtiger städtischer Freiraum. Sie diente als Sport-, Fest- und Versammlungsplatz. Vom Ersten Weltkrieg bis zum Auszug

des Militärs 1987 blieb die Anlage für die Zivilbevölkerung geschlossen. Die Hälfte der Kasernenwiese war zudem bis zum Auszug der Kantonspolizei und dem Abbruch des provisorischen Polizeigefängnisses «Propog» im Jahr 2022 für die Öffentlichkeit gesperrt.

Der Zeughaushof von ca. 10 000 m² Gesamtfläche wird bereits heute rege als Ort der Erholung und Begegnung genutzt. Allseitig umfasst von den Zeughäusern, entsteht stark der Eindruck einer städtischen Oase. Der früher militärisch geprägte Hof hat gartenartige Strukturen erhalten, die saisonalen gastronomischen Angeboten und partizipativen Kultur- und Biodiversitätsprojekten Platz bieten. So wurde 1991 ein Gartenlabyrinth angelegt, das von einem Verein gepflegt wird.

Zukünftige Gebäudenutzungen

Während in der Militärkaserne ein Bildungszentrum für Erwachsene (BiZe) entsteht, sind in der Polizeikaserne preisgünstiger Raum für Kultur, Gewerbe und weitere Angebote vorgesehen. Die Zeughäuser werden für soziale, kulturelle, quartierorientierte und gewerbliche Nutzungen instandgesetzt, und die Polizeigaragen sollen parkdienliche Nutzungen aufnehmen.

Die Transformation der Freiräume

Das Kasernenareal und seine Freiräume haben sich über die Jahrzehnte gemäss den jeweils massgebenden Ansprüchen verändert und auch einige utopische Ideen ausgelöst. Trotzdem konnte die Anlage ihre Einzigartigkeit, Identität und Grösse im Wesentlichen beibehalten. Mit gezielten und massvollen Anpassungen sollen die Qualitäten des quartierprägenden und geschichtsträchtigen Freiraums nun fortgeschrieben werden. Ziel der Teilinstandsetzung ist ein Transformationsprozess im Sinne von «As found»: den Spuren des Alltäglichen, Vorgefundenen zu folgen und dabei zu neuen Erkenntnissen und

- A** Kasernenwiese mit Vorzone
Zeughäuser Ost
- B** Exerzierplatz
- C** Baumalleen und Baumreihe
- D** Zeughaushof
- E** Vorzonen Militär- und Polizeikaserne*
- F** Vorgarten
- G** Kantinengarten
- H** Zaunanlage und Tore
- I** Unterwerk
- J** NABEL Station
- K** Sommergarten
- L** Pissoirs
- M** Trafostation
- *** Durchgang Militärkaserne ist nicht Gegenstand des Wettbewerbs
-  wird rückgebaut



Luftaufnahme
Zürich, um 1908.
BAZ



Militärkaserne mit
Kasernenstrasse und
Sihlpromenade.
BAZ, vor 1938



Rekrutenausbildung
im Kasernenhof.
Postkarte Schweizer
Grenzbesetzung 1914,
Edition Guggenheim &
Co., Zürich.
Mediathek VBS, Militär-
postkartensammlung
der Bibliothek Am Gui-
sanplatz, Bern.

Formen vorzustossen. Eine solche Haltung ist antiutopisch, ihre Form ist spezifisch, roh, unvermittelt und direkt, wie Kurator Thomas Schregenberger 2001 anlässlich der Ausstellung «As found – die Entdeckung des Gewöhnlichen» über Britische Architektur und Kunst der 1950er-Jahre im Museum für Gestaltung festhielt.

Etappierung und Realisierung

Aufgrund der unterschiedlichen Hochbauprojektierungen unter Federführung verschiedener Bauherrschaften und den entsprechenden Terminplänen wird es zu Etappierungen kommen. Dies erfordert für die Freiraumplanung ein hohes Mass an Koordinationsplanung.

Die Realisierung der Umnutzung für die Militärkaserne ist für 2024–27 vorgesehen. Die Instandsetzung der Zeughäuser ist für 2027–31 angedacht. Die Instandsetzung der Polizeikaserne inkl. Polizeigaragen folgt ca. 2029–30. Bis zur Instandsetzung des Zeughaus 2 und der Inbetriebnahme des definitiven Standorts für die neue Kontakt- und Anlaufstelle ist ab 2025 ein Provisorium in den freistehenden Polizeigaragen vorgesehen.

Wettbewerbsziele

Es wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaft

Die Projekte sollen den heutigen Anforderungen an einen öffentlichen Freiraum gerecht werden und sich aus dem Bestand heraus entwickeln. Ihre Ausgestaltung in Disposition, Ausdruck und Materialisierung soll sich an den zentralen Werten und dem Charakter der Anlage orientieren und so die Identität dieses Ortes stärken.

Die Kasernenfreiräume sollen sich zu einem für alle attraktiven Treffpunkt im Quartier entwickeln und weiterhin als Veranstaltungsort dienen.

Die Projekte sollen einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

Wirtschaft

Gesucht sind wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen.

Ökologische Nachhaltigkeit

Die Projekte sollen einen möglichst grossen Beitrag an ein angenehmes Stadtklima, den Wasserhaushalt und die Förderung der Stadtnatur leisten.

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null werden ökologisch vorbildliche Projekte gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb auf ein Minimum reduziert sind.

4 Teilnehmende

Das Preisgericht trat am 29. Februar 2024 zur Präqualifikation zusammen. Insgesamt haben sich 40 Teams um eine Teilnahme beworben. Die 38 rechtzeitig und vollständig eingereichten Bewerbungen wurden auf die in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien hin geprüft.

In mehreren Rundgängen wurden 10 Teams zur Teilnahme ausgewählt:

- VACUUM ATELIER, Bergamo IT
- Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bs la sia, Meilen
- Atelier ADR SA (ex Atelier Descombes Rampini SA), Genf
- Fanny Christinaz, Préverenges, Robert Perroulaz Dendrologue, Genf und
ALIAS Architects GmbH, Zürich mit atelier le balto, Berlin DE
- Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern mit
Basler & Hofmann AG, Esslingen und
CABANE PARTNER Urbane Strategien & Entwicklung GmbH, Basel
- bauchplan).(, München DE
- BÖE Studio, Zürich mit Cornelia Alb – albprojekte gmbh, Zürich
- Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich,
Studio Céline Baumann GmbH, Basel und
Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Krebs und Herde GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur mit
OePlan GmbH, Umweltfachleute Landschaftsarchitekten Ingenieure, Altstätten

5 Vorprüfung

Die 10 eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektierungssperimeter und Baurecht
- Anforderungskatalog

Im Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen. Die Berichte der Expert*innen von GSZ und des Fachbereichs Regenwassermanagement sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

Teil 2

Die 4 Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Baurecht
- Anforderungskatalog
- Freiraumkonzept
- Gartendenkmalpflege
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Regenwassermanagement
- Wirtschaftlichkeit
- Beleuchtung
- Veranstaltungen
- Eigentümervertretung Hochbau
- Erschliessung / Parkierung
- Strassenprojekt
- Entsorgung
- Sicherheit
- Werkleitungen
- Infrastruktur

Die Mengenangaben wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht 2 eingeflossen.

6 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 28.10.2024 und am 16.01.2025 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. Nach einer Arealbesichtigung hat das Preisgericht die Projekte in Gruppen eingeteilt eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

Gesellschaft

- Angemessenheit der Gestaltung und Umgang mit dem Bestand
- Begegnungs- und Aufenthaltsqualität, Identität, Atmosphäre
- Funktionalität, Gebrauchswert
- Hindernisfreiheit
- Umgang mit dem historischen Kontext
- Erfüllung Anforderungskatalog

Wirtschaft

- Eingriffstiefe
- Betriebs- und Unterhaltskosten

Ökologische Nachhaltigkeit

- Stadtklima und Regenwassermanagement
- Ökologisch wertvolle Lebensräume
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und unterhaltsarme Materialisierung mit guter CO₂-Bilanz für Erstellung und Betrieb

In 2 Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:

- 01 UMWELT
- 06 DIE LANDUNG
- 07 ZYKLOP

2. Wertungsrundgang:

- 02 KULTI4
- 03 STRAWBERRY FIELDS FOREVER
- 10 PARADEPARADIES

Am Abend des ersten Jurierungstags wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

- 04 WILDER
- 05 BLAUMEISE
- 08 UNTER FREIEM HIMMEL
- 09 HIN ZUM QUARTIER

Den Fachpreisrichter*innen wurden die Projekte zum Verfassen der schriftlichen Projektbeschriebe zugeteilt. Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiserteilung fest und erkor folgendes Projekt einstimmig zum Sieger:

- 05 BLAUMEISE

Zuletzt wurden die Verfassercouverts geöffnet und die Verfasser teams bekannt gegeben.

7 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 150 000 Franken (exkl. 8.1 % MWST) zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde den teilnehmenden Teams eine Entschädigung von 7 500 Franken (exkl. 8.1 % MWST) ausgerichtet. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

1. Rang	1. Preis	05 BLAUMEISE	mit Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 30 000
2. Rang	2. Preis	09 HIN ZUM QUARTIER		CHF 20 000
3. Rang	3. Preis	04 WILDER		CHF 15 000
4. Rang	4. Preis	08 UNTER FREIEM HIMMEL		CHF 10 000

8 Schlussfolgerungen

Mit dem vorliegenden Wettbewerb kommt eine Reihe von Auswahlverfahren für die geplante Öffnung des Kasernenareals zu einem zwischenzeitlichen Abschluss. Nach der Kaserne und den Zeughäusern wird damit nun auch das Planungsteam des Freiraums bestimmt und in die bestmöglichen Hände gelegt sein.

Bedingt durch seine Geschichte, Grösse und Lage war das Kasernenareal über viele Jahrzehnte hinweg immer wieder eine beliebte und umstrittene Projektionsfläche, die für die unterschiedlichsten Wünsche, Erwartungen und Defizite erhalten musste. Die oft heftig diskutierten Visionen gingen meist von einem Abbruch und einer kompletten Neugestaltung der Anlage aus. Je nach Interesse und Herkunft der Autorenschaft sollte das Kasernenareal mal als Kongresshaus, als Kulturforum, als Stadion, als Stadttheater, als Hochhausstadt, als Brache oder als See umgestaltet und umgenutzt werden. Mit dem schrittweisen Auszug der Polizei und der weitgehenden Abtretung an die Stadt Zürich konkretisierten und vereinfachten sich die Erwartungen an das Kasernenareal. Heute soll die wichtigste Anlage des Historismus zwingend erhalten, ergänzt und so in eine öffentliche Nutzung überführt werden, dass ihre Identität und Gestalt weitgehend erhalten bleibt.

Vor diesem Hintergrund wurde auch dieser Freiraumwettbewerb ausgeschrieben. Gemäss Wettbewerbsprogramm war ein Projekt gesucht, dem es gelingt, an die Geschichte und Identität des Ortes anzuknüpfen, die räumliche Grosszügigkeit zu bewahren und gleichzeitig die vielen neuen Anforderungen der heutigen Zeit zu erfüllen. Erwünscht waren Entwicklungen aus dem Bestand heraus, die mit klugen Eingriffen die bestehenden Qualitäten stärken und gezielt ergänzen. Nach dem ersten Durchgang durch die Wettbewerbsbeiträge zeigte sich die Jury allerdings recht irritiert: Viele Teams wollten das Kasernenareal mit markanten Eingriffen neu prägen, obwohl eine Überformung explizit nicht Ziel der Aufgabe war. Gut möglich, dass die lange Suche nach grossen Visionen noch Spuren hinterlassen hat. Aus Sicht der Jury besteht keinerlei Notwendigkeit, die militärische Vergangenheit der Kasernenanlage für die zukünftige zivile Nutzung formal zu negieren. Im Gegenteil: Die neuen und ständig wachsenden Anforderungen an diesen Ort in Form von Stadtklima, Biodiversität, Aneignung, Benutzbarkeit, Ernährung, Erholung, Spiel, Sport, Naturerlebnis, Wasserhaltung, etc. bedürfen keiner bestimmten formalen Sprache, sondern lassen sich sehr wohl mit dem Charakter und der

Gestalt des historischen Bestands vereinbaren. Die Aufgabe war also bestimmt sehr anspruchsvoll, aber durchaus auch lösbar, wie die vier rangierten Projektbeiträge mindestens in Ansätzen belegen.

Glücklicherweise fand die Jury mit der Nr. 5 BLAUMEISE ein begeisterndes Siegerprojekt vor, das die Erwartungen der Stadt Zürich an das zukünftige Kasernenareal nahezu perfekt umsetzt. Anstatt die grosse Geste zu suchen, erklärt und transformiert der Beitrag mit wenigen, aber wohl überlegten, präzisen Eingriffen unaufgeregt den Ort. Durch das Zusammenlegen der beiden Hälften zu einer grossen, zusammenhängenden Quartierwiese mit mehr Bäumen und überschaubaren Raumfolgen an den seitlichen Rändern werden die Grosszügigkeit erhalten und die Nutzbarkeit der Anlage subtil gestärkt. Die Jury wünscht sich, dass dieses Projekt nun zügig umgesetzt und dass dieser einzigartige Raum im Zentrum der Stadt in Zukunft nicht allzu häufig durch Veranstaltungen beeinträchtigt wird. Sie gratuliert dem Siegerteam von Krebs und Herde Landschaftsarchitekten aus Winterthur mit OePlan GmbH aus Altstätten sehr herzlich zu diesem schönen Wettbewerbserfolg!

9 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt Nr. 5 BLAUMEISE unter Berücksichtigung der Projektkritik und der Ergebnisse der Vorprüfung weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der Projektierung sollen namentlich die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Auf der Kasernenwiese sind die Bedeutung und der Umgang der zu erwartenden informellen, arealinternen Wegverbindungen mit Grün Stadt Zürich zu klären. Die Grösse und die Ausgestaltung des Wiesen-Patchworks sollen in Abstimmung mit dem Veranstaltungskalender konkretisiert werden. Die Jury versteht die Kasernenwiese als einheitlichen Gesamtraum – die temporäre Existenz einzelner Trampelpfade ist unproblematisch.
- Mit Blick auf das Verkehrsregime beim Auf- und Abbau für Veranstaltungen soll das Optimierungspotenzial ausgelotet werden.
- Die Oberflächen sind in Bezug auf eine nutzerorientierte Wegerschliessung (Fussverkehr, Velo-Route, Auto-Parkierung, Schwerlast, usw.) auszudifferenzieren.
- Für die Hundehaltung auf dem Areal soll eine möglichst sinnvolle und zweckmässige Lösung vorgeschlagen werden.
- Die umlaufende, die Kasernenwiese einfassende Regenrinne soll hinsichtlich ihrer Gestaltung, Dauerhaftigkeit und Belastung überprüft werden.
- In der Flucht der Jakobstrasse ist ein weiterer Parkzugang erwünscht.
- Der Kantinengarten sowie der Zugangsraum zwischen der Militär- und der Polizeikaserne sollen qualitativ weiterentwickelt werden.
- Der Vorschlag für die bestehenden Polizeigaragen soll nach Möglichkeit weiterentwickelt werden.

10 Genehmigung

Zürich, den 16. Januar 2025, das Preisgericht

Christine Bräm, Sachpreisrichterin

Axel Fischer, Sachpreisrichter

Claus Reuschenbach, Sachpreisrichter

Daniel Baumann, Sachpreisrichter

Adriano Tettamanti, Sachpreisrichter

André Barthel, Sachpreisrichter

Jeremy Hoskyn (Vorsitz), Fachpreisrichter

Martina Voser, Fachpreisrichterin

Stefan Rotzler, Fachpreisrichter

Ursa Habic, Fachpreisrichterin

Sandra Kieschnik, Fachpreisrichterin

Regula Lüscher, Fachpreisrichterin

Astrid Stauer, Fachpreisrichterin

The image shows a vertical strip of ten horizontal lines, each containing a handwritten signature. The signatures are written in blue or green ink. The names of the signatories are listed on the left side of the page, and the signatures are placed on the corresponding lines. The signatures are: Christine Bräm (green), Axel Fischer (blue), Claus Reuschenbach (blue), Daniel Baumann (blue), Adriano Tettamanti (blue), André Barthel (blue), Jeremy Hoskyn (blue), Martina Voser (blue), Stefan Rotzler (blue), and Ursa Habic (blue). The signature of Sandra Kieschnik is also present on the line corresponding to her name, but it is written in black ink.

Rangierte Projekte

05 BLAUMEISE

ARGE: Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur
OePlan GmbH – Umweltfachleute Landschaftsarchitekten Ingenieure,
Altstätten

09 HIN ZUM QUARTIER

Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG, Bern

04 WILDER

ARGE Schmid Baumann Kuhn, Zürich / Basel

08 UNTER FREIEM HIMMEL

raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bsia sia, Meilen

Landschaftsarchitektur

ARGE Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA,
Winterthur
OePlan GmbH – Umweltfachleute Landschaftsarchitekten
Ingenieure, Altstätten

Verantwortlich

Matthias Krebs

Mitarbeit

Kenneth Dietsche, Sigrid Pichler, Nikola Knoll,
Florian Kündig, Moritz Moser, Nicolas Dörig

Siedlungsentwässerung

HOLINGER AG, Winterthur

Architektur und Städtebau

Park Architekten AG, Zürich

Visualisierungen

Tom Schmid Visualisierungen, Schaffhausen

«Wenn alles so bleiben soll, wie es ist, muss sich alles ändern.»

Mit diesem sinnstiftenden Zitat aus dem «Gattopardo» umschreiben die Verfasser*innen des Projekts BLAUMEISE ihre Haltung präzise und nachvollziehbar: Um ihrer gleichzeitig konservativen und zukunftsgerichteten Denkweise ein Fundament zu geben, nehmen sie zunächst eine gründliche Analyse der räumlichen und sozialen Begebenheiten vor. Ihre massgeschneiderten und sorgfältig gesetzten Interventionen kalibrieren sie dann so, dass diese in einem sensiblen Balanceakt den Raum in Wert setzen und ihn gleichzeitig behutsam so weiterentwickeln, dass er gestärkt und zur Blüte gebracht werden kann.

Zentraler Entwurfsakzent ist die Transformation der zentralen Wegachse. Sie verschwindet physisch, wird aber als erlebbare Sichtachse in Wert gesetzt. Dieser massgeschneiderte, subtile Eingriff lässt die Wiese zur verbindenden offenen Mitte werden. Rahmende Baumpflanzungen stärken die Raumkonturen und beleben so den ganzen Raum, indem sie seine Randzonen für Interaktion und Rückzug aktivieren.

In scheinbarem Kontrast werden vor die bestehenden Kastanienreihen geometrische Baumkompartimente aus klimagerechten Allmendbäumen gestellt. Sie akzentuieren die seitlichen Baumflanken und schaffen kleinräumige Orte für Aufenthalt und Begegnung. Gleichzeitig spenden sie den Parkbenutzer*innen (wie auch den Kastanienbäumen) wohlthuenden Schatten. Die präzise Setzung erzeugt ein harmonisches Gleichgewicht zwischen offenen und geschlossenen Räumen und spielt über alle Massstabs Ebenen. Die neuen Baumpflanzungen fügen sich organisch in den Bestand und vermitteln ein Gefühl von Selbstverständlichkeit, Vertrautheit und Wohlbefinden. Die an den

Rändern des Raums entstehenden, sorgfältig gestalteten Nischen laden zu vielfältiger Nutzung ein – sei es für aktive Betätigungen, stillen Rückzug oder spontane Begegnungen.

An den Kastanien – dem Leitbaum des Areals – werden Nistkästen für Blaumeisen angebracht. Sie fressen die für Kastanien schädlichen Miniermotten. In diesem subtilen Detail erschliesst sich der Projekttitel und mit ihm auch die feine Denkart der Projektverfasser*innen.

Der Exerzierplatz wird in mehrere Bereiche unterteilt, wodurch der Raum an Klarheit und Ausdruckskraft gewinnt. Ein klar definierter Kopfbereich, hervorgehoben durch einen Belagswechsel, setzt einen gestalterischen Akzent und verleiht Orientierung. Baumgruppen verbinden den Platz mit der angrenzenden Wiese und schaffen eine harmonische Verbindung, die sowohl atmosphärisch als auch räumlich wirkt. Unter den Baumkronen entstehen angenehme schattige Bereiche, während lineare Gestaltungselemente wie Wasserbrunnen und Sitzbänke den Raum strukturieren und die Aufenthaltsqualität steigern. Der Vorplatz wird als multifunktionales Forum gestaltet, das durch den Standort für eine mobile Bühne flexible und lebendige Nutzungen ermöglicht.

Der Vorbereich der Militärkaserne vermittelt eine einladende und gemütliche Atmosphäre. Der Kiesboden wird durch eine begleitende Baumreihe ergänzt, die dem Raum Leichtigkeit und Struktur verleiht. Tief angelegte Staudenbeete vor dem Zaun wirken als natürlicher Filter zur Strasse, ohne dabei die Offenheit und Transparenz des Raumes einzuschränken. Diese Gestaltung stärkt die Balance zwischen Schutz und Offenheit und schafft eine harmonische Verbindung zur Umgebung.



Visualisierung

Die offene Mitte der Kasernenwiese behält ihre einladende Qualität für die freie Bewegung, als multifunktionale «Partywiese», grosse Bühne für gemeinschaftliche Interaktionen, publikumsintensive Veranstaltungen oder Manifestationen.

Seitens Zeughaus wird eine flächige Komposition aus Kompartimenten von Blumenwiesen und Staudenbeeten eingefügt. Die flächigen Anpflanzungen und Ansaaten erzeugen ein differenziertes Bild von dynamischen «Blumenteppeichen», die sich im Laufe der Jahreszeiten wandeln. Sie verleihen dem Raum eine schwebende Tiefe, einen ephemeren Charakter und eine grosse Lebendigkeit.

Aspekte der Nachhaltigkeit stehen im Mittelpunkt des Entwurfs und verbinden ökologische Sensibilität mit funktionaler Innovation. Ein integriertes Regenwassermanagement kombiniert Low-Tech- und High-Tech-Lösungen. Es erfüllt nicht nur funktionale Anforderungen, sondern wird selbst zu einem erlebbaren Gestaltungselement.

Wertvolle Lebensräume werden geschützt, gezielt aufgewertet und durch Massnahmen gestärkt, die Biodiversität fördern, Klimaresilienz erhöhen und urbane Kühlung gewährleisten. Diese Eingriffe sind nicht isoliert gesetzt, sondern Teil eines vernetzten, standortspezifischen Systems. Von der Auswahl biodiverser Pflanzungskombinationen bis zu innovativen Be- und Entwässerungstechniken wird jedes Detail berücksichtigt, um ein lebendiges und widerstandsfähiges Gesamtsystem zu schaffen, das sich nahtlos in den städtischen Kontext und seine Kreisläufe einfügt.

BLAUMEISE interveniert minimal und gezielt in den gewachsenen Kontext der Kaserne. Das Projekt balanciert

das empfindliche Gleichgewicht zwischen Erhalt und Innovation sorgfältig und massvoll aus. Jeder Aspekt – von der Pflanzenauswahl bis zur Möblierung – trägt zur überzeugenden neuen Gesamterscheinung bei. Das Projekt zeigt eindrucksvoll und anschaulich, wie der vertraute Ort im Herzen von Zürich behutsam weiterentwickelt werden kann. Anstatt auf grosse Gesten zu setzen, rückt BLAUMEISE die stille Erhabenheit des Ortes ins Zentrum und macht sie zur Grundlage des neuen Kasernenparks. Der Entwurf fördert aktiv die Gemeinschaft, schafft ein Gefühl von Teilhabe und stärkt die Verantwortung der Nutzer*innen für den Ort. Durch einfache, aber wirkungsvolle Elemente wie den Spiel-Dschungel und die Wildnis-Insel entstehen neue Möglichkeiten für Interaktion und Erkundung.

Gleichzeitig beschränkt sich der Entwurf auf behutsame Anpassungen im Garten und nutzt die vorhandenen Gegebenheiten kreativ. Der partizipative Ansatz integriert die vielschichtige Geschichte des Ortes, die verschiedenen Interessen der Beteiligten sowie bestehende Projekte. So entsteht ein ganzheitliches Konzept, das den Ort nachhaltig belebt und in seiner Gesamtheit aktiviert.

Landschaftsarchitektur

Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG, Bern

Verantwortlich

Maurus Schifferli

Mitarbeit

Gabriel Fürst, Victoria Conejero

Ingenieurwesen

Basler & Hofmann AG, Basel

Soziologie, Städtebau

Cabane Partner – Urbane Strategien & Entwicklung GmbH, Basel

Visualisierungen

Adrian Brau Freelance, Bukarest RO

Das Projekt setzt sich in profunder, ausführlicher stadt- und sozialräumlicher Analyse mit dem Ort auseinander und übersetzt das vorgegebene Programm für die Transformation klug in einen zukunftsgerichteten Entwurf für einen neuen und innovativen Stadtraum. HIN ZUM QUARTIER ist ein Bekenntnis dafür, dass dem Areal nicht eine Form oder Idee übergestülpt werden soll, sondern dass vielmehr zart und vorsichtig die ersten Strukturen für eine künftige Aneignung initiiert werden sollen. Diese gilt es in Werkstätten mit möglichen Beteiligten in einem partizipativen Prozess zu präzisieren, mit Leben zu füllen und Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Dieses «Step by Step»-Vorgehen ist sympathisch, gut nachvollziehbar und kann zu einem Lernprozess für alle werden: Vorgefundenes soll geschützt, in Wert gesetzt und weiterentwickelt werden. Die Anforderungen der heutigen Zeit sowie der stadträumlichen Gebrauchstauglichkeit sollen sich in der Grundfigur der Kaserne einnisten. Das Kasernenareal verstehen die Verfasser*innen in diesem Sinne als experimentellen, lebensfrohen Ort des Kollektivs, des Dialogs und der Verhandlung.

Stadträumlich interessant ist der Umgang mit der geknickten Achse des Areals: Es wird eine kluge Verschwenkung der Richtungen vorgeschlagen, die eine Zone der Begegnung entstehen lässt.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt wird von den Verfasser*innen im sachkundigen Umgang mit den geschnittenen Bestandsbäumen gesehen. Ihnen werden strassen- und parkseits Ulmenreihen vorgepflanzt (*Ulmus rebona*, *Ulmus columella*). So entsteht Innen und Aussen eine Art grüner Schutzvorhang für die Kastanien. Die strassenseitig in zweiter Etappe gepflanzten Ulmen sind – wie in einem barocken Garten – geschnitten. Die Vorpflanzungen sind primär von echter Sorge um den Baumerhalt geprägt:

Sie beschatten die Kastanien und reduzieren so ihren Verdunstungsstress. Auch der vorgeschlagene neuartige Schnitt der Kastanien entspringt diesem Bemühen um einen Baumerhalt durch bessere Beschattung. Die vorgeschlagene Strategie im Umgang mit den Kastanien ist fachlich durchdacht und gut abgestützt. Sie kombiniert Beschattung, Wasserversorgung, Kühlung, Bodenbelüftung und weitere Massnahmen im Wurzelraum.

Der kasernennahe Exerzierplatz wird mit kräftigen Einzelbäumen wie Edelkastanien, Eichen und Nussbäumen strukturiert, zониert, aktiviert und beschattet. Sie stehen auf einer chaussierten Fläche. Das vorgeschlagene Retentions- und Versickerungskonzept erfolgt nach der dualen Strategie, nicht nur Meteorwasser abzuführen, sondern gleichzeitig die Bewässerung der Bäume sicherzustellen.

Nicht nachvollziehbar ist das Versetzen der Arealabgrenzung auf den Längsseiten der Kasernenwiese. Hier wird das HIN ZUM QUARTIER allzu wörtlich verstanden. Durch das Versetzen der heutigen Umzäunung werden verschiedene Probleme ausgelöst: Zur Sorge um die Grabarbeiten im Wurzelbereich der Bestandsbäume gesellen sich denkmalpflegerische Bedenken zum lockeren Umgang mit der «semantischen Wehrhaftigkeit» der Anlage durch das Zurücksetzen des Zauns. Auch entstehen in den Orten des Zurückweichens der Umzäunung problematische Räume von fragwürdiger Identität.

Mit der Setzung von leichten baulichen Strukturen («Folies») werden im Park luftige, wettergeschützte Pavillons geschaffen. Sie kristallisieren ausgewählte Stellen im Raum heraus und ermöglichen das Zustandekommen von Begegnungen. Auf der Zeitachse bilden sie ein flexibel und temporär gedachtes System.



Visualisierung

Der Zeughaushof ist ganz dem Gärtnern gewidmet. Es soll ein «syntropischer Agroforst» angelegt werden, der auf Basis natürlicher Sukzessionen erfolgt und auf die Produktion von Früchten, Beeren und Gemüsen fokussiert. Mit dieser Konzeption werden neueste Tendenzen einer naturverträglichen Permakultur im Schatten von Bäumen umgesetzt. Garten verstehen die Verfasser*innen weniger als Bild einer Epoche oder Kultur denn als Verkörperung eines Gesellschaftsentwurfs, der Kreisläufe respektiert, auf Gemeinschaft, Begegnung und Menschlichkeit fokussiert und Aspekte der Ernährung in den Vordergrund stellt. Die hinterlegte gedankliche Arbeit ist fundiert und zukunftsgerichtet – allerdings sei die Frage erlaubt, ob an so zentraler Stelle in einem so dicht besiedelten Quartier mit so viel konkurrierenden Ansprüchen ein derart privatisierter und pflegeintensiver Freiraum die richtige Spur in die Zukunft weist.

Die Jury würdigt das Einschwingen der Verfasser*innen auf den Prozess einer schrittweisen und begleiteten Transformation in hohem Masse. Auch der Umgang mit den Bestandsbäumen und die Thematik «Schwammstadt» mit der vorgeschlagenen Detaillierung einer blau-grünen Infrastruktur ist fundiert. Das Mass an Entsiegelung von Belagsflächen könnte etwas grösser sein. Die strassenseitige Baumreihe an der Zeughausstrasse ist planungsrechtlich nicht durchsetzbar, widerspricht den Strassenabständen und erfordert die Verlegung von Leitungstrassen. Zudem ist das Versetzen der Arealumzäunung konzeptionell, denkmalpflegerisch und materiell unverständlich.

Landschaftsarchitektur

ARGE Schmid Baumann Kuhn
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Studio Céline Baumann GmbH, Basel

Verantwortlich

André Schmid
Stephan Kuhn
Céline Baumann

Mitarbeit

Corinna Campiglia, Rebecca Glaus, Chiara Cadoni

Mit dem Titel WILDER wird auf die ungestüme Schweizer Krimiserie angespielt und gleichzeitig ein leichtfüssiges «Re-Wilding» der Anlage im Umfeld der Militärkaserne vorgeschlagen. Die Verwilderung ist hergeleitet aus der «wilden Sihl» und den sie begleitenden Räumen. Diese ziehen sich als grünes und biodiverses Band durch die ganze Stadt. Der wuchtige Bau der Militärkaserne wird in einem Hain aus locker stehenden, lichten Pioniergehölzen auf allen Seiten eingewaldet. Die Gehölze verpacken das Gebäude und tragen die Thematik des Erlebnisses von Natur in Zeiten der Klimakrise in die Stadtmitte hinein. Mit ihrer lockeren Art kontrastieren die lichten Bäume zu den strammstehenden, geschnittenen Kastanien. Die Jury stellt infrage, ob das Re-Wilding auf den schmalen Vorbereichen der Stirnseiten und zur Kasernenstrasse hin überhaupt möglich ist und aus stadträumlichen, denkmalpflegerischen und funktionalen Überlegungen Sinn macht: Geltende Abstandsvorschriften sind unterschritten, und verschiedenen funktionalen Aspekten wie Anlieferung, Anlieferung der Feuerwehr, Leitungstrassen, Parkierung, etc. wurde zu wenig Beachtung geschenkt. Zur Exerzierwiese hin besetzt der chaussierte Baumhain den ganzen heute asphaltierten Platzbereich und ragt ein gutes Stück in die Exerzierwiese hinein – vielleicht ein bisschen zu weit. Unter den Bäumen soll eine fröhliche Aneignung und Bespielung inszeniert werden. Wie dies funktioniert und organisiert ist, bleibt allerdings offen. Die Exerzierwiese selber wird offengehalten. Eine Aussage zum Umgang mit den bestehenden Kastanien wird von den Verfasser*innen nicht gemacht. Im Zeughaushof prägen verschiedene eingefügte Rundlinge und Intarsien das kleinräumige Gefüge. Die Hofmitte ist als gefasster, blühender Gartenhof konzipiert. Für einen öffentlichen Bereich wirkt die Einfassung mit heckenartig bepflanzter Sickermulde etwas stark zonierend.

Das konzeptionelle Zusammenspiel der imaginierten drei Welten auf dem Areal (Hain, Wiese, Gartenhof) ist nicht angesprochen und der vorgeschlagene Dreiklang nicht ganz plausibel.

Von den abgefragten Themen ist das Wassermanagement klug behandelt: Regenwasser wird in dezenten, dezentralen Geländemulden und Rigolen aufgefangen und dann versickert. Bezüglich der Aspekte des Sozialraums erfahren wir nur, dass die Bespielung zwischen Engagement, Disziplin und Naturerlebnis oszillieren soll. Die Artenvielfalt der Bäume ist hinterlegt, ansonsten sind die Nuancen zur Biodiversität etwas pauschal abgehandelt. Zu einer möglichen künftigen Ausstattung des Areals mit Stadtmöbiliar, Bänken, etc. macht das Projekt keine Aussagen. Die Anlieferung in den ganzen Innenbereich der Kasernenwiese ist unklar: Wie sollen die Strukturen für ein Zirkuszelt oder einen Anlass mit hoher Publikumsbeteiligung angeliefert werden?

Das Projekt WILDER stürzt sich in das grundsätzlich sympathische Abenteuer eines «Re-Wildings», das sich aus der wilden Sihl ableitet. Dieser Ansatz ist nachvollziehbar und auch zeitgemäss. Er lässt aber viele Antworten zu Schlüsselaspekten der Transformation des Areals hin zu einem für alle funktionierenden, robusten Stadtraum offen. Einerseits sind es rein funktionale Aspekte, die nicht befriedigend gelöst werden. Andererseits bleibt aber auch das Management der Aneignung unklar, und der Umgang mit publikumsintensiven Anlässen auf dem Areal ist nicht durchdacht.

Landschaftsarchitektur

raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bs la sia,
Meilen

Verantwortlich

Sibylle Aubort Raderschall

Mitarbeit

Elise Matter, Anette Witt, Regula Luder, Tim Gmür

Regenwassermanagement

Uniola AG Landschaftsarchitektur, Zürich

Visualisierungen

Nightnurse Images AG, Zürich

Die Verfassenden des Projekts UNTER FREIEM HIMMEL vertrauen auf die einzigartige Qualität des Kasernenareals und inszenieren die vorgefundene räumliche Struktur als «Bühne der Zukunft». Raumverändernde Eingriffe beschränken sich auf ein Minimum: Sie dienen der Verwebung mit Stadt und Quartier, sind klärend im Zeughaushof und werten die heute wenig einladenden Flächen rund um die Kasernen auf.

Die neu gesetzten Baumkörper rund um die Kasernen vermitteln als Begegnungsorte zwischen Areal und Quartier, das punktuelle Aufbrechen des Zauns an den richtigen Orten bettet das Areal stadträumlich feinmaschiger ein. Dimension und Setzung der Gehölzvolumen überzeugen nicht restlos, insbesondere die Reihen entlang der Kasernenstrasse mindern die Präsenz der Fassade im Stadtraum massgeblich. Schön ist hingegen die Idee der Dreiecksbeziehung mit den drei hochwachsenden Grossbäumen, die das Gesamtareal über den First der Zeughäuser hinweg zusammenbinden. Bei der angestrebten Wiederinstandstellung der charakteristischen Kastanienalleen mittels Pflegemassnahmen vermisst die Jury eine präzisere Strategie hinsichtlich Verjüngung des Baumbestandes.

Im Zeughaushof klären Auslichtungen und Neupflanzungen die räumliche Situation, eine dem Anbau vorgestellte berankte Pergola interpretiert zudem die ehemalige Ausdehnung der Grünflächen zum Norden hin. Diese wird in der Jury kontrovers diskutiert. Einerseits lässt sie stimmungsvolle neue Aufenthaltsqualitäten erwarten, andererseits bedeutet sie Mehraufwendungen für Betrieb und Unterhalt. Geschickt ist die Verlagerung des Spielplatzes auf die schattigere Seite beim offenen Holzschopf.

Hinsichtlich Funktionalität hat die grundsätzlich sehr geschätzte Strategie mit den minimalen Eingriffen ihre Tü-

cken. Neue Attraktoren werden zwar klug gesetzt, die zum Schutz der bestehenden Anlagen nötigen Aussagen zum Umgang mit dem zu erwartenden Nutzungsdruck bleiben allerdings vage, auch fehlen Aussagen zum Transformationsprozess des ansonsten sehr sorgfältig behandelten Sozialraums.

Das Veranstaltungskonzept soll sich wie gewohnt maximal auf die bereits verdichtete nördliche Wiese und entlang der Wege konzentrieren. Hier ist zu erwarten, dass die neue Staudenmulde einen reibungslosen Ablauf der Anlässe beeinträchtigt.

Die ökologischen Massnahmen fokussieren auf das grossflächige Entsiegeln der Beläge sowie auf das Aufwerten der Wiesen mittels Einsaaten und Pflegemassnahmen. Die Belagsanpassungen führen zu einem stimmigen, dem ursprünglichen Charakter des Kasernenareals entsprechenden Gesamtbild und schaffen eine klare Zonierung. Das Entwässerungskonzept überzeugt durch seine gekonnte Selbstverständlichkeit. Nutzungen, Belastungsklassen, Bodenverdichtung und ökologische Massnahmen sind gesamtheitlich und aus dem Bestand heraus gedacht. Allerdings führen die vorgeschlagenen Interventionen doch dazu, dass ein Grossteil der Beläge und der Randabschlüsse angepasst werden müssen – die gestalterisch geringe Eingriffstiefe ist baulich doch recht massiv.

Das Projekt UNTER FREIEM HIMMEL zeugt von einem sehr respektvollen Umgang mit dem Bestand und lotet das Mass an Veränderung sorgfältig aus. Es oszilliert zwischen dem Ansatz der Wiederinstandstellung, des Erhalts und des Weiterschreibens des Charakters des Kasernenareals. Insbesondere die wertvolle Auseinandersetzung mit der Einbettung in die Stadt zeugt von der Suche nach dem Einklang zwischen Vergangenheit und Zukunft – die



Visualisierung

vorgeschlagene fein bewachsene Fuge entlang des Zauns zeugt von der Subtilität des Ansatzes.

Die Strategie der wenigen klugen Eingriffe wird von der Jury äusserst geschätzt. Bei einer genaueren Betrachtung lassen die Vorschläge allerdings die für ein solches Konzept nötige Präzision und Transformationsstrategie vermissen. Auch zeigt sich bei der vertieften Betrachtung, dass die geforderten Adaptionen doch grossflächige Eingriffe nach sich ziehen. Hier stellt sich die Frage, ob folglich nicht auch gestalterisch mehr Veränderung möglich gewesen wäre.

Weitere Projekte

01 UMWELT

VACUUM ATELIER architecture and landscape studio,
Mapello / Bergamo IT

02 KULTI4

BÖE studio, Zürich

03 STRAWBERRY FIELDS FOREVER

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

06 DIE LANDUNG

Fanny Christinaz, Préverenges
Robert Perroulaz, Genf
ALIAS architect GmbH, Zürich
atelier le balto, Berlin DE

07 ZYKLOP

Atelier ADR SA, Genf

10 PARADEPARADIES

bauchplan).(, München DE

01 UMWELT

Landschaftsarchitektur (federführend)

VACUUM ATELIER architecture and landscape studio,
Mapello / Bergamo IT

Verantwortlich

Serena Comi

Mitarbeit

Gino Baldi

Landschaftsarchitektur (Mitarbeit)

RENNA STUDIO, Prato IT

Visualisierungen

FRAMAX, Arzignano / Vicenza IT

Das Konzept Umwelt, wie der Titel bereits impliziert, ist eine Hommage an die Artenvielfalt in einem städtischen Park – ein Abbild urbaner Biodiversität. Konzeptuell referenzieren die Verfassenden zu Jakob Johann von Uexküll und dessen Verständnis von Biodiversität. Die Schaffung einer Umgebung, in der verschiedene Arten koexistieren und den Raum nach ihren eigenen Bedürfnissen interpretieren können, ist Ziel. Ein komplexes Ökosystem soll entstehen, welches die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Natur respektiert sowie fördert: Das Kasernenareal als Mosaik aus Vegetation und Lebensräumen.

In der grossmassstäblichen Einordnung wird das Kasernenareal innerhalb des Grünraumsystems Zürich verortet und eingebunden. Auf Basis einer historischen und morphologischen Analyse des Kontextes wurden prägende Grünsysteme – Park, Allee, ökologische Korridore, kleine Gärten – erkannt, in Beziehung zum Kasernenareal gestellt und prägen neu dessen Gestaltung. Ein schillerndes Landschaftsmosaik, das durch alle Jahreszeiten trägt, soll entstehen. Dabei bilden Baumreihen, grüne Zwischenräume und gestaltete Grünräume das Freiraumrepertoire ab.

Diese «grüne» Betrachtungsebene zieht sich durch den Entwurf und die zu gestaltenden Bereiche, sie lässt aber weitere Auseinandersetzungen, Erkenntnisse und gestalterische Umsetzungen, Differenzierungen in Bezug auf die Historie, die Identität des Ortes und der Funktionalität unbeantwortet, wirft gar Fragen auf. Dem gartendenkmalpflegerischen Wert der Anlage wird nicht Rechnung getragen.

So wird die bestehende Weghauptachse als Qualität angenommen und durch neue Wegachsen ergänzt. Deren Lage, Anzahl und Anknüpfungspunkte sind jedoch nicht immer sinnvoll. Die vielen neuen Nebenwege, als sekun-

däre Wegstruktur bezeichnet, übererschliessen, zerteilen die Kasernenwiese. Die Jury bedauert auch die Gleichbehandlung der Räume Zeughaushof und Kasernenwiese; sie sind zu wenig differenziert, gewichtet und identitätsbezogen gestaltet. Wobei hervorzuheben ist, dass das bestehende Labyrinth und auch die Bestandsbäume als Qualität erkannt und erhalten werden.

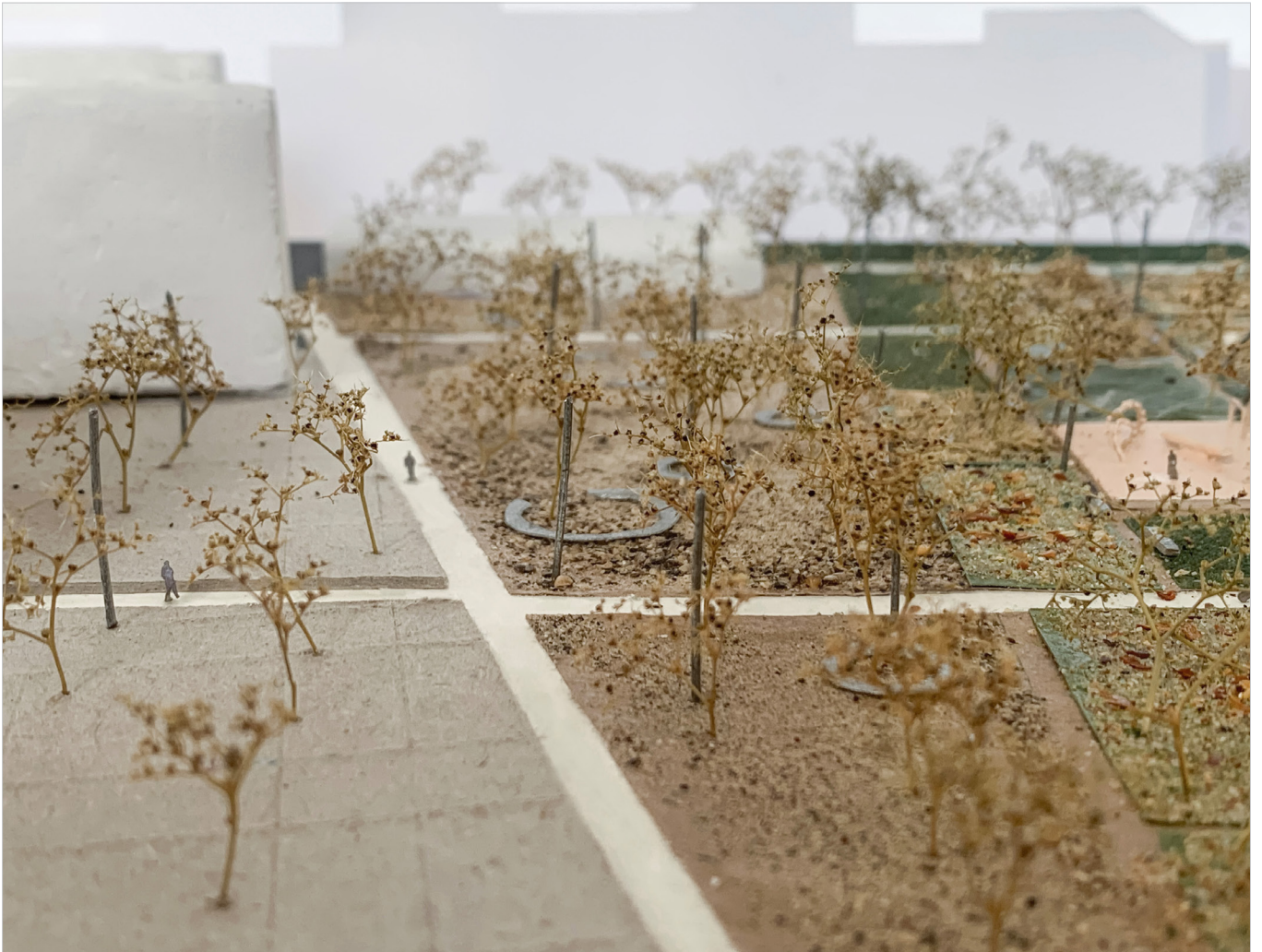
Die grünen Zwischenräume und gestalteten Grünräume sollen Massstäblichkeit in einem Leerraum erzeugen, jedoch zerstückeln sie eine vorhandene Grosszügigkeit, die ihre historische Berechtigung hat.

Das gestalterisch sehr prägende «Mosaik» zwingt dem Ort ein Korsett auf, das wenig Flexibilität erlaubt.

Der Exerzierplatz wirkt stark befestigt, teppichartig und wird von den besagten Wegachsen an nicht nachvollziehbaren Bereichen zerschnitten. Funktional, in Bezug auf Anlieferung und Feuerwehr, mag er bestehen.

Die Auseinandersetzung mit den Themen Unterhalt, Pflanzenauswahl, Entwicklung der Bepflanzung in verschiedenen Zeithorizonten ist vorbildlich. Verschiedene Habitate referenzieren zu Landschaften aus der gesamten Schweiz. Regengärten, nach dem Prinzip der Schwammstadt gestaltet und mit entsprechenden Pflanzen bestückt, werden an strategischen Orten im Mosaik verteilt. Für all diese Themen der Nachhaltigkeit werden Antworten gegeben. Das vorgeschlagene Lichtkonzept steht dem Nachhaltigkeitsgedanken jedoch entgegen.

Mit grosser Sorgfalt wurde ein Baumkonzept ausgearbeitet. Mit dem Zielwert, den wertvollen Baumbestand der Kastanienallee zu erhalten. Doch die neu vorgeschlagenen Baumreihen und Alleen, die zur Kastanienallee referenzie-



Visualisierung

ren – zonieren, wo nicht zonierte werden muss. Im Sinne des Mikroklimas, um mehr Kühlung und beschattete Aufenthaltsbereiche zu schaffen, ist die hohe Anzahl nachvollziehbar, jedoch nicht gartendenkmalpflegerisch. Auch die Funktionalität und Flexibilität des Freiraums sind damit eingeschränkt. Es wird zwar aufgezeigt, wie geforderte temporäre Nutzungen auf der einen Hälfte der Kasernenwiese integrierbar sind, jedoch schränken neue dauerhaft vorgeschlagene Ausstattungen wie Spielplätze, Skatepark, ein Solarpavillon oder ein Regenwassersammelbecken die gewünschte Nutzungsflexibilität ein.

UMWELT ist ein wertvoller, im Hinblick auf das Thema Ökologie weitgehend konsistent ausgearbeiteter Beitrag. Es handelt sich allerdings um ein Projekt, das eine neue, dem Ort nicht eigene Identität kreiert – im Sinne von nicht auf den historischen Kontext achtend, sondern überschreibend. Die Chance, mit einer Neugestaltung den Genius loci des Ortes lesbar zu machen und in die Zukunft zu tragen, wird verpasst. Das Parkmosaik, die Materialwahl, gewisse topografische Massnahmen sowie die angedachte Zonierung wirken fremd und nicht stimmig. Somit vermag das Konzept nicht zu überzeugen.

Landschaftsarchitektur

BÖE studio, Zürich

Verantwortlich

Johannes Heine

Mitarbeit

Karen Morris, Katharina Thalmann, Alexander Hette,
Matthias Wilhelm, Selina Breite

Soziologie

albprojekte GmbH, Zürich

Ökologie

topos Marti & Müller AG, Zürich

Visualisierungen

Nightnurse Images AG, Zürich

KULTI4 ist eine auf den ersten Blick kontextuelle Arbeit, die sich intensiv und analytisch mit dem Ort auseinandersetzt. Der Orts- und Bestandsbezug wird in detaillierten Analysen und Erläuterungen zu den Themen Freiraum, Ökologie, Soziologie und Infrastruktur gesucht und ist Grundlage der Entwurfsidee. Die im Wettbewerbsprogramm beschriebene Geisteshaltung des «As found» widerspiegelt sich in den Grundzügen des Entwurfes. So unterstreichen folgende Grundprinzipien den Bezug zum Bestand: Für die räumlich wie semantisch unterschiedlichen Orte Zeughaushof, Kasernenwiese und Exerzierplatz werden nachvollziehbar drei typologisch unterschiedliche Gestaltungs- und Themenstrategien entwickelt. In diesen typologisch unterschiedlich behandelten Orten werden im Weiteren folgerichtig viele bestandsbezogene Strategien angewandt.

Der Zeughaushof zeigt sich quartiersnah als Ort der Begegnung, des Spiels, der kleinteiligen Raumfassungen. Das Labyrinth wird erhalten und stimmig mit weiteren Baumgruppen ergänzt, so dass Raumnischen mit Aufenthaltsqualität entstehen und diese das räumlich Gefasste des Hofes akzentuieren.

Im Raumabschnitt der Kasernenwiese wird die Weite zelebriert und die Rahmung durch die Kastanienbäume als Grundprinzip erhalten. Lücken durch Baum-Abgänge werden sorgsam ergänzt durch andersartige Baumarten. Die Aufdopplung der Kastanienreihe entlang der Zeughäuser durch eine gemischte Baumreihe ist allerdings nicht nachvollziehbar, schwächt sie doch die Hauptsichtbeziehung zwischen den historischen Bauten. Die Stärkung der seitlichen Rahmung der Wiese gegenüber den hohen Bauten des Stadtkörpers hingegen überzeugt. Die Gestaltung des Übergangs zum Exerzierplatz mit Staudenbeeten wie auch die Schaffung von beschatteten Aufenthaltsorten mit schön komponierten Baumgruppen auf

dem ehemals kahlen Exerzierplatz machen typologisch wie gärtnerisch Sinn.

Während diese Entwurfsentscheidungen nachvollziehbar und stimmungsvoll sind, eröffnen sich bei weiterer Betrachtung Zweifel an der Subtilität im Umgang mit dem Bestand. Befremdlich wirkt die massive Störung der Grosszügigkeit und Symmetrie der Kasernenwiese durch die Anordnung der raumgreifenden Baumschulen und die Ansiedlung eines Bereiches für «Urban Gardening» in der Wiese. Dies überzeugt weder räumlich noch funktional. Die räumliche Ausdehnung des Wildstaudenparterre und die Besetzung der Kasernenwiese mit zusätzlichen festen Nutzungen würden ausserdem dem zu erwartenden Nutzungsdruck kaum standhalten.

Im Weiteren wird die vorgeschlagene Doppelung der Allee entlang der Kasernenstrasse seitens Denkmalpflege kritisch gesehen, da dadurch die Prunkfassade zu stark zu verschwinden droht.

Diese konzeptionelle Unschärfe ist möglicherweise dem Schwerpunkt auf der Ebene der Ökologie und der vielfältigen Nutzungsangebote geschuldet. Denn anerkennend ist festzustellen, dass die Flächen für Biodiversität massiv erhöht werden, der Versiegelungsgrad um 41 Prozent reduziert wird und das Regenwassermanagement entsprechend gut ausgearbeitet ist.

Die Verortung der Fest- und Zirkusnutzung ist plausibel, wohingegen der eine oder andere Baum den Schleppkurven der Sattelschlepper im Wege steht. Der Projektbeitrag erscheint zumindest bezüglich Erstellung und Unterhalt wirtschaftlich angemessen. Zusammenfassend ist sich das Preisgericht einig, dass der Dreiklang zwischen Zeughaushof, Kasernenwiese



Visualisierung

und Exerzierplatz konzeptionell überzeugt. Bedauerlich ist jedoch das «Überschwappen» von Aktivierungsangeboten auf die Kasernenwiese, so dass wichtige Eigenschaften wie Weite und klare Geometrie stark konterkariert werden. KULTI4 ist sorgfältig und engagiert bezüglich Strukturvielfalt, Biodiversität, Hitzeminderung und Mitmachmöglichkeiten, aber schlussendlich wird eine gewisse Demut gegenüber der starken Identität der Kasernenwiese vermisst. Die Balance zwischen Erhalt und Neudefinition, zwischen Lesbarkeit der Raumwirkung und Vielfalt im Gebrauch, zwischen Erinnerungswert und neuen Anforderungen ist nur in Teilen, aber nicht über das Ganze Ensemble gelungen.

03

STRAWBERRY FIELDS FOREVER

Landschaftsarchitektur

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Verantwortlich

Christoph Schubert

Mitarbeit

Corinne Schmid, Carlo Molteni, Sandro Balliana,
Doriano Jeni

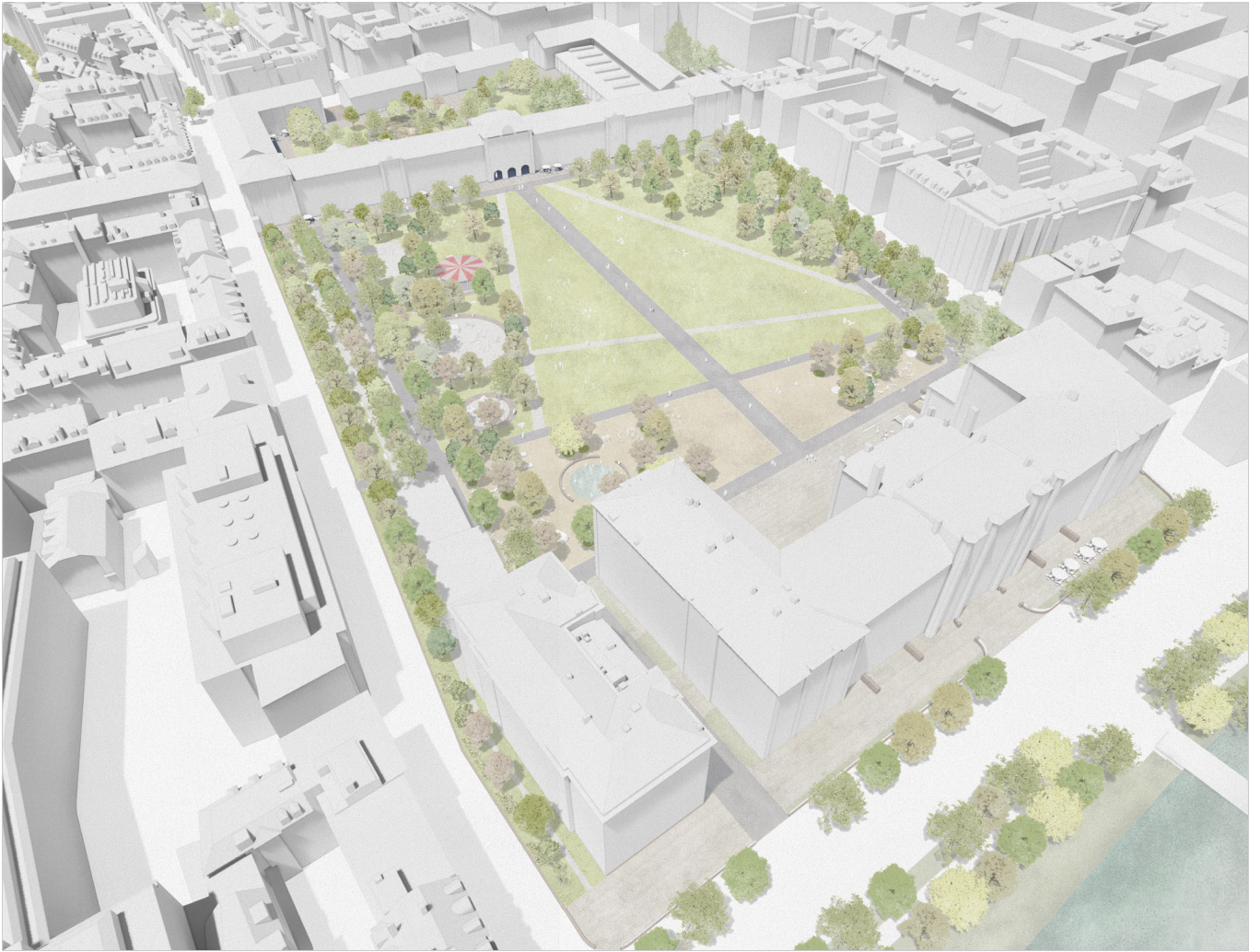
Ausgehend von ihrer Analyse des historischen Ortes schlagen die Projektverfassenden für das Kasernenareal eine Neugestaltung vor, welche die Kasernenwiese in ihren Rändern durch zahlreiche Baumpflanzungen stärkt. Dabei wird die offene Fläche bewusst reduziert und die historische Form transformiert. Der Zeughaushof, der neben der Gessnerallee bisher alleine für die Öffentlichkeit zugänglich war und unter einem entsprechend hohen Nutzungsdruck stand, soll durch einzelne Rückbauten entlastet sowie mit wenigen, gezielten Eingriffen umgebaut und zukünftig als Zeughausgarten genutzt werden. Gut funktionierende Elemente wie etwa der Frauengarten oder die Wetterstation werden erhalten. Die mächtige Platane wird durch eine grosse runde Sitzbank zusätzlich aktiviert. Die bestehende Natursteinpflasterung wird wo nötig aufgefrischt und ergänzt.

Alle neuen Programmnutzungen werden im Bereich des neu zugänglichen Kasernenareals organisiert und zwar so, dass unterschiedliche Raumqualitäten entstehen. Die bestehende Raumfolge Kasernenhof, Exerzierplatz und Kasernenwiese bleibt durch eine unterschiedliche Materialisierung der Beläge in Form von Natursteinpflasterung, Asphalt und Blumenrasen trotz veränderter Grundgeometrie weiterhin erkennbar. Eine markante Umgestaltung erfährt hingegen die Kasernenwiese, indem das bisher querstehende, von Kastanienalleen flankierte Rechteck neu durch eine Dreiecksform überlagert wird, deren Seiten mit dicht bepflanzten Baumhainen begrenzt werden. Im Bereich an der Zeughausstrasse wird eine Spielzone mit Pavillon, zwei Spielplätzen und einem Beach-Volleyball-Platz eingerichtet. Die Seite der Militärstrasse wird als ruhige Erholungszone weitgehend leergelassen. Der Exerzierplatz soll mit mobilen Basketballkörben und Fitnessgeräten auch in Zukunft als Ort körperlicher Erziehung genutzt werden. Der Vorschlag, die alten Polizeiga-

ragen für die öffentlichen WC-Anlagen, als Kiosk und als Gemeinschaftsraum weiterzuverwenden, wird von der Jury begrüsst – insbesondere im Zusammenhang mit den vorgelagerten, baumbestandenen Sitzgelegenheiten und dem kreisrunden Wasserspiel. Die Verlegung eines Parkeingangs an der Zeughausstrasse in die Flucht der Jakobstrasse ist ebenfalls sinnvoll. Neben der zentralen asphaltierten Mittelachse werden weitere schräg verlaufende, die Parkeingänge verbindende chaussierte Wege in die heute noch weite und offene Wiesenfläche gelegt.

Mit diesen Eingriffen soll die gemäss Bericht «erdrückende Leere» der bestehenden Kasernenwiese in einen «menschlichen Massstab» gerückt werden. Dieser Diagnose kann sich die Jury allerdings nicht anschliessen. Im Gegenteil, sie bedauert den Verlust der historischen Form, der offenen Weite, der räumlichen Grosszügigkeit. Die militärische Vergangenheit soll als Teil der Geschichte und Identität dieses Ortes durchaus erkennbar bleiben. Zudem ist die Dreiecksform auch für die vorgesehenen multifunktionalen Veranstaltungsnutzungen unzweckmässig. Die vielen diagonalen Fusswege zerschneiden die Kasernenwiese in zu viele Flächenfragmente; die brennpunktartige, perspektivische Überhöhung des Zeughausdurchgangs wirkt ebenfalls unangemessen.

Mit zahlreiche Neupflanzungen in Form von grosskronigen und standortverträglichen Baumsorten wie Eichen, Ahorn und Linden soll der Kronenanteil von 16% auf 26% fast verdoppelt werden. Dies wird als wertvoller Beitrag für die Biodiversität und für die Hitzeminderung gewürdigt. Auch der kleine Obstgarten entlang den besonnten Fassaden der Kaserne ist gut gewählt. Die deklarierte Grundhaltung, mit möglichst wenig Massnahmen eine möglichst grosse Wirkung zu erzielen, wird im Bereich der «grünen Infrastruktur» nachvollziehbar umgesetzt. Die



Visualisierung

Nutzung der Wiesenflächen und des Exerzierplatzes als Schwammkörper für das anfallende Regenwasser ist sinnvoll, wird von der Vorprüfung allerdings als vergleichsweise aufwändig taxiert. Die Parkierungsmöglichkeiten in der Vorzone entlang der Kasernenstrasse sind gut platziert. Bei der Ver- und Entsorgung im Kasernenhof sind die Schleppkurven tendenziell etwas zu knapp bemessen.

Mit dem Beitrag STRAWBERRY FIELDS FOREVER werden viele wichtige soziale und ökologische Erwartungen und Anliegen, die mit der langersehnten Öffnung des Kasernenareals verbunden werden, umgesetzt. Die vorgeschlagene Verkleinerung und Überformung der historischen Figur der Kasernenwiese hingegen wird dem Ort und der Aufgabe nicht gerecht.

06

DIE LANDUNG

Landschaftsarchitektur

Fanny Christinaz, Préverenges

Verantwortlich

Fanny Christinaz

Mitarbeit

Robert Perroulaz, Genf

ALIAS architects GmbH, Zürich

atelier le balto, Berlin DE

Der Entwurf fusst auf dem starken thematischen Fokus Vegetation und dessen Prozess, Wachstum und kontinuierliche Entfaltung über Jahrzehnte hinweg hin zu einem Park. Eine Neuerfindung der Freifläche ist Ziel des Konzeptes LANDUNG. Der Ort wird den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Bäumen überlassen. Die jungen Bäume schlagen Wurzeln, so wie eine Menschenmenge einst den Platz besiedelte, während sie auf die Landung eines Heissluftballons wartete.

Die Entwicklung der neu gepflanzten 624 Bäume wird über drei Jahrzehnte und alle Jahreszeiten hinweg planerisch zelebriert. Bis ein Zustand im Herbst 2055 beschrieben wird, wo noch 374 Bäume (60 % des gepflanzten Zustands 2025) erhalten und etabliert sind.

Das Kasernenareal ein Wald – Pionierwald, Stadtwald, ein blühender Wald. Gefühlt referenziert der Entwurf, besonders die Lichtung, formell zu einem historischen Bild – Eduard Spelterini vor dem Abheben – aus den 1893er Jahren / Abheben des Heissluftballons.

Ebenso «abgehoben» scheint der Entwurf daherzukommen. Man taucht in eine spannende, diverse Baumwelt ein, die allerdings auf historische Bedürfnisse des Ortes, gartendenkmalpflegerische Aspekte oder vorhandene Qualitäten keinen Bezug nimmt. Sichtbeziehungen werden vegetativ verstellt, dem Raum die Grosszügigkeit genommen und mit einer neuen Idee überschrieben.

Die letzte Freifläche «freie Lichtung» wird topografisch abgesenkt und bei einem Starkregenereignis im Sinne einer Versickerungsmulde genutzt. Umrahmend wird eine Laufbahn impliziert. Benannt als prägnante Rennbahn mit 400 Metern Länge besetzt diese die Wiese. Sie dient dem Sport, aber auch dem landschaftlichen Flanieren.

Eingewobene Riesenschaukeln und kollektive Sportmodule fördern das Spiel für Gross und Klein. Der Zeughaushof ist für Kinderspiel vorgesehen, die Kasernenwiese für sportliche Aktivitäten. Eine Nutzungsflexibilität oder das Eingehen auf vorhandene Funktionen fehlen in diesem Konzept. Die grosse Freiheit in der Nutzung, von der gesprochen wird, und eine mögliche Aneignung der Räume sind nicht lesbar.

Rettungs- und Feuerwehrezufahrten sind nicht in das Konzept eingeflossen. Das Thema Regenwassermanagement wird hingegen ausführlich behandelt und ein zusammenhängendes Konzept entwickelt – leider mit starken topografischen Modellierungen verbunden.

Die räumliche Heterogenität, die analytisch herausgefiltert wurde, soll erhalten bleiben und durch eine neue Grosszügigkeit ergänzt werden. Jedoch wirkt der Entwurf nur einseitig grosszügig gedacht – in Bezug auf die Menge an Vegetation und deren klimatische Auswirkungen. Nicht jedoch auf Funktion, Historie und Nutzung; in Bezug auf diese Aspekte wirkt er einschränkend und die Heterogenität überschreibend. Die verschiedenen Raumsequenzen werden alle mit ein und demselben Baumkonzept überlagert. Es fehlen Aussagen zu den Spezifikationen der Teilräume, deren Gestaltung wie auch Haltungen zum Denkmalwert.

Das Konzept LANDUNG stellt einen sehr eigenständigen Entwurf mit einer starken thematischen Haltung vor. Diese wurde minuziös dargestellt, hergeleitet und in ein Zukunftsbild transportiert. Leider hat dieses keinen Bezug mehr zum Kasernenareal; der Titel LANDUNG ist dahingehend treffend gewählt. Diktiert doch das Konzept dem Ort eine neue Identität auf, an deren Funktionalität und Grosszügigkeit die Jury Zweifel hegt. Der Entwurf überzeugt in der Überlagerung aller Anforderungen nicht.

Landschaftsarchitektur

Atelier ADR SA, Genf

Verantwortlich

Marco Rampini

Mitarbeit

Anne Prida, Victoria Dubois, Simon Wüst,

Camille Freulet, Emma Nunes

Architektur

michel.kessler+associates, Zürich

Umweltingenieurwesen

BMG Solution sàrl, Genf

Lichtdesign

Hyperchrome, Caluire-et-Cuire FR

Die Projektverfassenden gehen die Aufgabe mit den drei Teilräumen Zeughaushof, Kasernenwiese und Polizeikaserne mit unterschiedlichen Strategien an. Während im Zeughaushof dem im Wettbewerbsprogramm beschriebenen Duktus gefolgt wird und eine Art «as found»-Strategie angewandt wird, soll die Kasernenwiese völlig transformiert werden, um in den Worten der Projektverfassenden den Wechsel «von einem Zusammenkommen von Truppen zu einem Versammlungsort von Menschen» zu markieren. Diese Nutzungsverschiebung scheint aus Sicht der Verfassenden eine radikale Umgestaltung und Umdeutung der Kasernenwiese zu erfordern. Die strassenbegleitenden Bestandsbäume werden in grossem Masse gefällt. Es wird eine Baumverdichtung vorgeschlagen, in der sich eine grosse kreisrunde Lichtung auftut. Statt «as found» wird Tabula Rasa gemacht, um gemäss den Verfassenden «einen Raum für Gemeinschaft und Kultur entstehen zu lassen» und «ein wenig Wildnis einzuführen».

Dieser starke Eingriff in den Bestand kann jedoch aus verschiedenen Gründen nicht überzeugen, da elementare gestalterische und identitätsstiftenden Themen der heutigen Anlage nicht mehr erlebbar wären. Es gingen sowohl die Weite des Raumes als auch die Axialität und Hierarchie der Anlage verloren. Die wichtigen Sichtbezüge zwischen Zeughaushof, Kaserne und Polizeikaserne würden sowohl optisch wie auch funktional deutlich geschwächt. Die geschützte Gartenanlage ist im Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS mit dem höchsten Erhaltungsziel A erfasst, weshalb bei einer Umgestaltung mit Bedacht vorzugehen ist.

Der Raum ist sehr repräsentativ gedacht und entspricht der gewünschten Diversität und Offenheit dieses Ortes für sehr vielfältige Nutzergruppen nur wenig. Das Licht-

konzept unterstreicht den Entwurf in seinen konzeptionellen räumlichen Setzungen und schafft starke Atmosphären, würde aber ebenso zu einer Verfremdung und Nobilisierung des Ortes beitragen, was von der Jury im vorhandenen sozialen Kontext zumindest zwiespältig diskutiert wird.

Der Zeughaushof wird mit den Obstbäumen als gestalteter Garten interpretiert und erscheint dem Ort angemessener. Zu weiteren Abschnitten wie dem Aussenbereich der Polizeikaserne, der ehemaligen Offiziersterrasse sowie dem Umgang mit den Polizeigaragen werden nur schematische Vorschläge gemacht.

Bezüglich Aufenthaltsqualität bietet der Entwurf durchaus angenehme Orte. Die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten in Bezug auf unterschiedliche Gruppen wirkt jedoch etwas knapp. Die Funktionsfähigkeit für grosse Veranstaltungen ist massiv eingeschränkt, da durch die Baumverdichtung keine vernünftige Anlieferung für die grossen Sattelschlepper möglich ist. Eine Erschliessung über die Randbereiche ist nicht möglich.

Bezüglich Biodiversität sind die Angaben zurückhaltend. Der Beschrieb der verschiedenen Baumarten im Bereich der Rodungen und Neusetzungen reicht als Nachweis nicht aus, auch wenn der Einsatz der Laevis-Ulme positiv hervorzuheben ist. Beim Boden- und Regenwassermanagement zeigt der Projektvorschlag unterschiedliche Bearbeitungstiefen. Das Konzept der Kreislaufwirtschaft der Böden ist nachvollziehbar, und das Regenwassermanagement zeigt einen ganzheitlichen Ansatz, der allerdings in seiner Funktionsweise nicht überall überzeugt.

Die Radikalität der vorgeschlagenen Eingriffe insbesondere im Kernbereich auf der Kasernenwiese ist angesichts



Visualisierung

der Tatsache, dass die Anlage unter Denkmalschutz steht, zu hoch. Die völlige Überformung des prägenden Charakters der Kasernenwiese beraubt den Ort seiner Identität, die einen hohen Wert in der kollektiven Erinnerung hat, und setzt diesem Verlust zu wenig Mehrwert entgegen. Obwohl der Entwurf in Teilen professionell ausgearbeitet ist, zeigt er eine Haltung, welche die Erwartungen der Auslobung nicht erfüllt.

10

PARADEPARADIES

Landschaftsarchitektur

bauchplan).(, München DE

Verantwortlich

Tobias Baldauf

Mitarbeit

Marie Baldenweck, Marco Catizone, Wasim Dery,
Shixiao Li, Anna Mokropova, Fernando Nebot Gómez,
Marie Oeffling, Lara Spieck, Kay Strasser

Das Projekt zeigt ein durchdachtes Verständnis des Ortes und einen respektvollen Umgang mit den historischen Elementen im grösseren Kontext. Bei näherer Betrachtung werfen jedoch bestimmte Entscheidungen – von grossflächigen Geländemodifikationen bis hin zum Fehlen eines klaren konzeptionellen Rahmens, der die Elemente miteinander verbindet – Fragen hinsichtlich ihrer Angemessenheit in diesem historisch sensiblen Kontext auf.

Die Anhebung der zentralen Achse erzeugt einen Damm-ähnlichen Effekt und zeigt, wie selbst kleine Entscheidungen in einem solchen Kontext grosse Konsequenzen haben können. Die Achse wirkt als Barriere, welche die Wiese in zwei getrennte Bereiche teilt. Dies schränkt die Flexibilität für grössere Veranstaltungen ein und führt zu einem fragmentierten Raum, statt einen zusammenhängenden, multifunktionalen Bereich zu schaffen. Das Konzept des Flanierens über die Wiese, wie es die Verfassenden vorgesehen, stimmt nicht mit der Wahrnehmung der Jury über das Potenzial dieses Bereichs überein.

Die Ausweitung der Bepflanzung über den Perimeter hinaus eröffnet innovative Möglichkeiten, die traditionellen Grenzen neu zu denken. Diese Entscheidung könnte angrenzende urbane Gebiete aufwerten und ein flüssigeres räumliches Erlebnis schaffen. Die unklare Umsetzung wirft jedoch Fragen zur Machbarkeit auf. Darüber hinaus verdeckt die Verdopplung der Baumreihen entlang beider Seiten der Kastanienallee ein historisch bedeutendes Merkmal der Kasernenanlage. Die Jury honoriert die Absicht, die Beschattung zu verbessern. Dennoch stellt sie die Argumentation für die Schwächung der Kastanienallee infrage, da diese einen erheblichen kulturellen und ästhetischen Wert besitzt.

Der Platz vor der Kaserne bietet ein funktionales Design mit einem Wasserelement, das während der Sommermonate Kühlung verspricht. Dies steigert die ästhetische Attraktivität, adressiert jedoch nicht den Mangel an Schatten, der für den Komfort der Benutzenden entscheidend ist. Indem der Platz weitgehend kahl bleibt, priorisiert der Entwurf repräsentative Qualitäten gegenüber den praktischen und vielfältigen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer. Ein grosser, versiegelter Bereich ohne Schatten wirft hinsichtlich der Klimaveränderung weitere Fragen bezüglich Nutzbarkeit und Angemessenheit auf.

Das Projekt bewahrt Teile der Identität und Atmosphäre des Ortes, stellt jedoch wenig Bezug zwischen den verschiedenen Elementen her. Die Jury schätzt die Robustheit des Raums, doch das Design hinterlässt einen fragmentierten Eindruck. Das vorgeschlagene Mobiliar soll Lücken konzeptionell überbrücken, es gelingt jedoch nicht, die Kohärenz des gesamten Konzepts sicherzustellen.

Das Regenwassermanagement wird effizient durch die grosse Wiese und den Exerzierplatz gelöst. Dieser Ansatz stärkt die Widerstandsfähigkeit des Geländes durch technische und vegetative Speichersysteme. Die grossflächigen Geländeveränderungen, wie die Damm-artige Achse, mindern jedoch die Stärke des Entwurfs. Während Beschattung und Wasserbewirtschaftung gut behandelt werden, bleiben andere ökologische Aspekte wie die Förderung der Biodiversität unbeachtet. Obwohl das Projekt ein grundlegendes Mass an Nachhaltigkeit sicherstellt, fehlt ein ortsspezifischer Ansatz. Eine Integration in ein umfassendes System, das die spezifischen Merkmale des Standorts vollständig berücksichtigt, ist nicht erkennbar.

Der vorgeschlagene partizipative Prozess ist ambitioniert. Er soll durch parallele Planung Engagement fördern und



Visualisierung

die alte Polizeigarage als Treffpunkt aktivieren. Diese Idee zeigt ein Bewusstsein für gemeinschaftliche Räume. Der Mangel an konkreteren Angaben, wie Informationen zur Verwaltung und dem Betrieb der Garage, lässt an der Realisierbarkeit zweifeln. Das Konzept des Standorts als urbanes Experimentierfeld, bei dem die gesamte Möblierung in partizipativen Verfahren entwickelt werden soll, erscheint der Jury für eine so prominente Fläche übermässig idealistisch. Während solche Ansätze in kleinmassstäblichen Kontexten funktionieren könnten, wirken sie in der vorgeschlagenen Grössenordnung unpraktisch und zu arbeitsintensiv. Die Jury stellt die Langlebigkeit dieses partizipativen Modells infrage, insbesondere da die Möblierung ein zentrales Gestaltungselement des Entwurfs darstellt.

Trotz der oben genannten Kritikpunkte gelingt es PARADE-PARADIES, den Standort zu aktivieren und in den Kontext einzubinden, während das Projekt die historische Bedeutung der Anlage respektiert. Der zurückhaltende Gestaltungsansatz vermeidet übertriebene Gesten, was für diesen Ort angemessen ist. Es bleiben jedoch erhebliche Herausforderungen bei der Integration der verschiedenen Ideen und Elemente in ein kohärentes und nachhaltiges Ganzes. Viele der vorgeschlagenen Massnahmen, obwohl konzeptionell interessant, wirken unausgereift oder losgelöst von den einzigartigen Eigenschaften der Kasernenanlage. Die Jury erkennt das Potenzial des Projekts an, vermisst aber verfeinerte Angaben und eine stärkere konzeptionelle Kohärenz um sicherzustellen, dass das Design die Anforderungen des Raumes sowohl jetzt als auch in Zukunft erfüllt.

Projektleitung, Inhalt

Lars Inderbitzin, Amt für Hochbauten
Sigrun Rohde, Grün Stadt Zürich

Expertinnen und Experten

Martin Bräker, David Hügli, Clemens Kluska, Roger Lanz,
Judith Rohrer, Ilona Sutter, Grün Stadt Zürich
Marija Sticca Milic, Liegenschaften Stadt Zürich
Magnus Zwyssig, Kanton Zürich
Philipp Beutler, Hunziker Betatech
Brigitte Kisseleff, Philipp Mezger, Entsorgung & Recycling
Zürich
Christian Portmann, Amt für Städtebau
Thomas Derstroff, Marco Gloor, Tiefbauamt Stadt Zürich
Thomas Müller, Melanie Müller, Schutz und Rettung
Stefan Hollenstein, Florian Jetzer, Jaël Keller, EWZ
Christoph Hüglin, EMPA
Nils Honetschläger, Amt für Hochbauten

Kommunikation

Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Administration und Organisation

Britta Walti, Amt für Hochbauten

Zürich, März 2025

Auflage

150 Exemplare

Redaktion

Françoise Krattinger, Amt für Hochbauten

Layout

Lada Blazevic, Amt für Hochbauten

Druck

Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, PrintShop

Stadt Zürich

Amt für Hochbauten
Projektentwicklung
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11

stadt-zuerich.ch/wettbewerbe

Instagram @zuerichbaut

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut